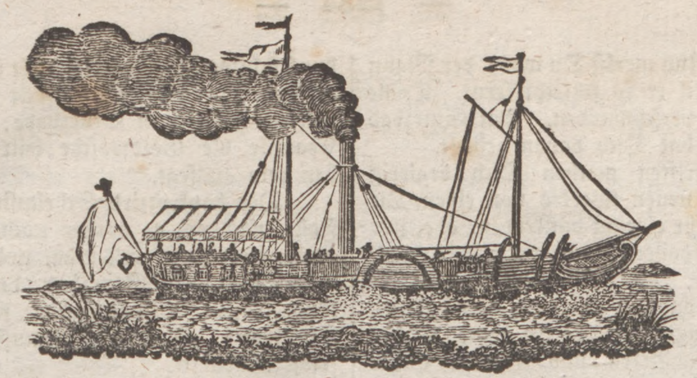
№ 153.

Sonnabend, am 21. December 1839.

Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern,



welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.



Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Sturzbäder.

Die Begeisterung ist ein hitziges Fieber der Seele und des Herzens, sie zeigt uns Bilder, die in der Wirklichkeit gar nicht, oder nur als bloße Schattenrisse vorhanden sind, ihre Gluth reißt uns hin und läßt uns alle kränkliche Schwäche vergessen. Da kömmt die Wirklichkeit, als Arzt, schüttelt über unser erhitztes Hirn bedenklich den Kopf und stürzt auf uns, um uns zu erwecken, ein eiskaltes Sturzbad.

Der Jüngling tritt in einen hellerleuchteten Tanzsaal, dessen reiches Licht, herabgegossen auf leicht und reizend gekleidete Frauen und Mädchen, um deren Schönheit verklärenden Glanz verbreitet. Er glaubt in einem Paradiese zu sein, in welchem die Engel der Schönheit und der Milde walten. Vor Allen entzückt ihn eine stolze Juno, mit reich herabwallenden braunen Locken, deren Lächeln eine doppelte Perlenreihe von Zähnen enthüllt. Neben ihr schwebt eine schlanke Thetis, blauäugig und reine Sanftmuth. Er ist für diese beiden mit Entzücken begeistert. Am andern Morgen hat er beim Friseur und beim Zahnarzte Geschäfte. Da findet er bei jenem die braunen Locken, die aber nur von einem hölzernen Kopfe herabwallen, und bei diesem die Perlenreihe der Zähne seiner Juno, die aber durch kein Lächeln verrathen werden, sondern selbst arge Verräther sind. Aber Thetis wohnt in einem Hause mit dem Zahnkünstler, für Sie glüht noch des Jünglings Entzücken. Da geht er an der Thüre ihres geheiligten Boudoirs vorüber und hört sie eben mit dem Kammermädchen keifen und demselben ein Paar gewaltige Maulschellen beibringen, weil es die Schminke zu dick aufgelegt hat. Jetzt sind auch die milden blauen Augen für den Jüngling verschwunden, zwei schauererregende Sturzbäder haben ihn aus seinem Begeisterungs-Rausche erweckt.

Herr Tausendsasa spricht eben, wie ein Buch, über französische Zustände. Wie er damit fertig ist, hört man kein Wort mehr von ihm. Sein gründlicher Vortrag hat ihn ermüdet, was ferner abgehandelt wird, ist wohl auch für ihn zu unwichtig. Doch seine gründliche Gelehrsamkeit erregt Deine Bewunderung. Kurze Zeit darauf liest Du im Conversations-Lexicon der Gegenwart über Frankreich nach und findest Wort für Wort, was Tausendsasa neulich perorirte. Nun merkst Du wohl, daß man für einen Gesellschaftsabend nicht leicht mehr als einen Artikel auswendig lernen kann, und verdankst dem Lexicon ein Sturzbad.

Du siehst heute den Mimen Brennike zum ersten Male als den stotternden Herrn von Schmalt in Contessa's unterbrochenem Schwätzer. Du staunst über die Zungenungelenkigkeit und Aengstlichkeit, womit Brennike den Stotterer darstellt. Du bist ganz begeistert für diesen Künstler. Den Abend darauf spielt derselbe den Peregrinus im Vielwisser, und — Du staunst! — er stottert wieder ganz excellent. So geht es Abend für Abend. Endlich wird es Dir klar: seine Zunge stottert, weil sein Auge zu ängstlich nach dem Souffleurkasten hinblickt, dessen Kastengeist ihm die Worte der

Rolle zuschreien muß. Nun merkst Du was: der Mann stottert so vortrefflich, weil er so schlecht lernt. Deine Begeisterung für ihn ist verschwunden. Ein Sturzbad aus dem Souffleurkasten hat Dich davon geheilt.

Eine Menge Zeitschriften machen Dich begierig auf das Erscheinen eines neuen Werkes von einem Dir nicht unbekannten, sich sehr elegant dünkenden, aber nur durch Arroganz und Ennuyance, die er verursacht, ausgezeichneten Schriftsteller. Du hast bereits das Unglück gehabt, ein Buch von ihm zu lesen, und dadurch erfahren, daß Fadheit, Langeweile und ein hohles Nichts in einem widerlich pomadisirten und frisirten Style keine tödtenden Gifte sind; denn Du lebst noch. Mit erwartender Ungläubigkeit harrst Du auf das neue Werk, weil Du es für ein Wunder ansiehst, daß dieser Mann auch etwas Gutes schaffen könne. Jedes Mal, wenn Du ihn als den Geistreichen, Genialen, Unübertrefflichen, Kolossalen genannt findest, wird Deine Neugier gesteigert, bis sie zu dem hitzigsten Erwartungs-Fieber anwächst. Da endlich erhältst Du das Werk selbst, und mit ihm das Wasser, welches Dir zu einem heilsamen Sturzbade dient.

In der Abendgesellschaft zur „Abgeschmacktheit" ekelt Dich der Anblick des aufgeblasenen Geldstolzes, der dummen Großthuerei, des hochnäsigen Dünkels an; ach, Du kannst Deinen Augen kein Sturzbad geben, daß sie sich von der Gluth des Aergers, von der sie über diesen Anblick ergriffen werden, abkühlen. Das fadeste Geschnatter, die nichtswürdigste Verleumdung, das läppische Aburtheilen von Leuten mit leerem Gehirn- und vollem Geld-Kasten über Leute mit vollem Gehirn- und leerem Geld-Kasten bringt in Deinen Ohren eine brennende Entzündung hervor, die sich weiter und weiter verbreitet. Wo findest Du ein Sturzbad dafür? — Da will der Aerger einen Strom Worte aus Dir hervorschießen lassen, in denen Du den Laffen nicht Verehrtester, den Schaafskopf nicht Hochgeschätzter und das Gänschen nicht Minerva nennen würdest, aber halt! Dieses Sturzbad Deiner übeln Laune könnte Dir für immer und ewig ein Bad Deines Sturzes werden, das Dir den Kopf wäscht und Dich dann auf russische Weise schwitzen läßt, indem Dich die Rache der Dünkelvollen in alle Winkel verfolgt. Glücklicherweise wartet Dir eben ein Bedienter Thee auf, und Du stürzest eine Tasse nach der andern hinab, als heilsames Sturzbad, das Deinen im Uebersprudeln begriffenen Unwillen hinabspült.

Filidor glaubt in dem Himmel zu sein, weil er endlich die angebetete Lucinde als Gattin heimgeführt hat. Vierzehn Tage nach der Hochzeit — erstaunet über diese Kühnheit! — wagt er es das erste Mal, ihrem Eigensinne zu widersprechen. Sie bricht darüber in einen Strom von Vorwürfen aus. Dieser Strom ist das Sturzbad, welches ihn aus seinem Himmel herabschwemmt.

Alciphron verweigert seiner Frau Ariadne ein neues Kleid, weil seine Chatulle nur noch von einer sehr dünnen, durchsichtigen Goldlage bedeckt ist. Da schmollt Ariadne, und ein Thränenstrom entfällt ihren himmlischen Augen. Dieser wird zum Sturzbade, welcher in Alciphrons Chatulle die Goldwäsche hält und den Boden derselben rein ausfegt.

Der bankrottirte Schelmstrick reiste, kurz vor seinem Falle, nachdem er vorher noch bedeutende Summen aufgenommen hatte, in's Bad, und kam nicht wieder. Das war für ihn ein Sturzbad, denn er entging durch das Bad seinem Sturze, und für seine Gläubiger ein Tropfbad: Die Tröpfe mußten ihre Unvorsichtigkeit selbst ausbaden.

Ganymedes ruft Glyceren zu: Ich stürze mich in's Wasser, wenn Du mich nicht liebst. Immerzu — entgegnet sie ruhig — das Sturzbad wird Dir nicht schaden, da es durch Dich nur zum Tropfbade werden wird. —

Das Sturzbad der Thränen, welche ein lachender Erbe auf den Sarg des Erblassers fallen läßt, ist häufig nichts mehr als ein gewöhnliches Wasserbad, durch welches er die Dinte von sich abwäscht, in welcher er bisher gesessen. Das Sturzbad der Thränen, die der harte Harpagon über seine unglücklichen Mitmenschen weint, ist ein modernes Luftbad. Nichts als Wind! —

Als Metellus noch seinem Fürsten nahe stand und dessen Günstling war, empfing er, wohin er sich nur wendete, ein Regenbad von Schmeicheleien. Dies hat sich in ein Sturzbad kränkender Vernachläßigungen verwandelt, seitdem er von seiner Höhe gestürzt ist.

Diese und noch viele nicht mit aufgezählte Arten von Sturzbädern bilden die fortwährende Sündfluth, in welcher alle Offenheit, Treue, Redlichkeit, wahres Verdienst, hinweg getrieben werden. Nur Paar und Paar kann sich auch vor dieser retten, wenn zwei liebende Herzen, die sich gegenseitig allein die Welt sind, sich in stille Unbemerktheit zurückziehen, und durch leicht befriedigte Genügsamkeit sich auf den wild heranstürzenden Wellen erhalten.

Mögen sie es nicht versuchen, eine Taube auszusenden, ob draußen Frieden sei; die Taube würde, wie jede Sanftmuth und Bescheidenheit, nur von der Menschheit gerupft und als ein angenehmer Bissen von dem hohlen Zahne der zermalmenden Mißgunst vernichtet werden. Doch merket Euch, daß jene Taube Noah ein Oelblatt vor den Mund nahm, um anzuzeigen, daß draußen sich schon die Wässer anfingen zu beruhigen, und nehmet daher auch ein Blatt vor den Mund, wenn Ihr mit der Außenwelt in Ruhe und Frieden leben wollt!

Julius Sincerus.

Viersylbiges Räthsel.

Die ersten drei Sylben nennen drei hinter einander folgende Buchstaben des A. B. C; die vierte Sylbe nennt auch einen deutschen Buchstaben. Das Ganze sind vier Geschwister, die schon seit Erschaffung der Welt alles Leben erhalten.

Reise um die Welt.

*** In der Kathedralkirche der Auferstehung Christi zu Moskau befindet sich unter den dortigen ungeheuern Schätzen der ganze Berg Sinai, von reinem Dukatengolde, welchen Potemkin der Kirche geschenkt hat. Er erhebt seine zackigen Spitzen hinter dem Altare im Allerheiligsten. Ein goldener Moses, mit goldenen Gesetzestafeln, steht auf seinem Gipfel. In dem Berge ist eine Höhle, in welcher ein kleiner Sarg steht, für die Aufbewahrung des geweihten Brotes beim Abendmahle. Das Ganze soll 12,000 Dukaten wiegen. Ein prachtvolles Evangelium, welches Natalia Narischkin, Mutter Peter des Großen, der Kirche geschenkt hat, ist so groß, und hat einen Deckel, der so mit Gold und Edelsteinen überladen ist, daß es immer von zwei kräftigen Männern getragen werden muß. Es soll nicht weniger als vier Pud Schwere haben. Es ist ein riesenhafter Diakonus an der Kirche angestellt, der sich zuweilen etwas zeigen will und die ganze Last, wie der heilige Christoph, auf seine Riesenschultern nimmt. Es wird das Evangelium übrigens nur vier Mal im Jahre an hohen Festtagen gebraucht. Die Smaragden, die den Deckel schmücken, sind zollang. Der Einband des Ganzen hat 1,200,000 Silber-Rubel gekostet.

*** Ossin der III. höchst seeligen Andenkens, schrieb fünfzig Jahre vor Christi Geburt eine Nasensteuer in Schweden aus. Damals scheinen subalterne Beamte von ihren Vorgesetzten noch nicht bei der geringfügigsten Veranlassung Nasen erhalten zu haben, sonst hätten die armen Leute bei einer Besteuerung noch auf ihren Gehalt darauf zahlen müssen.

*** In Baiern darf die Leipziger allgemeine Zeitung nicht mehr durch die Post bezogen werden. Es ist dies ein förmliches Interdict, das aber dem Blatte durchaus nicht schaden wird, da man dasselbe um einige Tage später durch den Buchhandel haben kann. Die Leipziger allgemeine Zeitung spricht sich über die Zeitverhältnisse freimüthig, aber immer im würdigen Tone aus. In China darf die Münchener politische Zeitung sogar zu Schlafmützen verarbeitet werden, also in unmittelbare Berührung mit den Köpfen der Unterthanen kommen.

*** Mehemed Ali beabsichtigt, in einem geachteten Leipziger Verlage ein Buch, das Resultat vieljähriger Studien herauszugeben. Das Buch führt die Ueberschrift: „Der kleine, ägyptische Briefsteller, oder: Anweisung, sehr malitieuse, bisweilen auch sehr grobe Briefe zu verfassen, in der Art, daß sie der Empfänger für zuckersüße Höflichkeiten halten muß. Nebst einem Anhange: der ägyptische Complimentenmacher, Anleitung, wie man es im Leben durch Höflichkeit immer weiter bringen kann." Das Buch ist sämmtlichen Diplomaten der Gegenwart gewidmet, und durch das wohlgetroffene Portrait Chosrew Pascha's geschmückt. Mehemed Ali besteht darauf, daß sämmtliche Exemplare in russische Juchten gebunden werden sollen.

*** Durch die Pforte werden die Großmächte jetzt schon zum dritten Male — zum Handeln aufgefordert. Diese scheinen aber die Gegenwart als einen großen politischen Sabbat betrachten zu wollen, an dem das Handeln verboten ist. Auch drückt sich die Pforte nicht aus, ob die Großmächte en gros oder en detail handeln sollen. Wahrscheinlich werden sich die orientalischen Angelegenheiten zu einem Kleinhandel gestalten, wobei Stückweise die Türkei Abgang finden wird.

*** Die dichtenden Schuhmacher, die Hans Sachse, sind als veraltet aus der Mode gekommen. Jetzt tritt eine andere Gilde, die der „Bäcker" hervor. Rebouls, der Talentbegabte, öffnete die Bahn, und jetzt wird der Troß nachstürmen. Schon regen sich begeisterte Bäcker in Frankfurt a. M., Hanau, Offenbach. Leider ist jetzt auch schon das Gebäck, das sie liefern, mehr Dichtung als Wahrheit.

*** Der Aberglaube in einigen Theilen Italiens übersteigt alle Begriffe. Das fließend werdende Blut des heiligen Januarius, die fließend werdende Milch der Madonna, werden noch immer als Radikalmittel betrachtet, eine Landplage abzuhalten. Von diesem fanatischen Spuke sind aber auch gelehrte Männer nicht befreit. So hat auch neulich der Abbate di Lucca, Herausgeber der Zeitschrift Annali delle scienze religiose, in einer historisch-kritischen Abhandlung über das Flüssigwerden des Blutes St. Januarii, alle Einwendungen gegen dies Wunder gründlichst widerlegt.

*** „Gutzkow's Savage" schreien einige Registratur-Leute der Kritik, „ist kein Trauerspiel! Es ist auch kein Schauspiel, viel weniger ein Lustspiel, noch weniger eine Posse. Ein Familiengemälde ist es auch nicht, man könnte es nicht einmal ein satyrisches Zeitgemälde heißen — aber — aber — es ist — wirklich eine geistreiche Unterhaltung für ein gebildetes Publikum. Das sind Helden, diese Registranten in der Kritik! Wo es nichts zu classificiren gibt, da sind sie unglücklich.

*** Die wässerigsten Gegenstände der Neuzeit haben eine für sich bestehende Literatur hervorgerufen. Z. B. die Gräfenberger Wasserkur und in anderer Beziehung die Kölner Wasser-Angelegenheiten. Die erstgenannte Wasserliteratur hat doch schon Resultate geliefert, die letztere verliert sich immer mehr in die sandigen Niederungen des Rheins.

*** Die neue Berliner Dinten-Fabrik (Mohrenstraße) kündigt „Universal-Vertilgungsmittel gegen Sommersprossen und Sonnenbrand, gegen Fliegen, Motten und ergraute Haare" an. Als ein Eckensteher die Ankündigung las, rief er aus: „Det is nischt, det is keen Universal'scht!" „Wo so?" entgegnete ein Anderer. „Det will ich Dich communiciren. Weil sie gar keen Verdilgungsmittel wider den Durst anzeegen, un dieser molestirt unser eenen mehr als die Motten."

*** Kürzlich ist in Wien unter dem Titel: „K. K. Patent-Lufteisenbahn von Elegg," eine kleine aus dem

Englischen übersetzte Broschüre erschienen, deren Zweck ist, nunmehr auch das deutsche Publikum mit jener hochwichtigen Erfindung bekannt zu machen, deren erste Probe vor etwa fünf Monaten ganz England in Erstaunen und Bewunderung versetzte, und deren praktische Ausführung (wie dies bereits in England im Werke ist) dem ganzen bisherigen Eisenbahnsysteme eine neue Gestalt, einen neuen Um- und Aufschwung zu geben verheißt. Die bewegende Kraft wird durch Luftpumpen, welche von Dampfmaschinen in Bewegung gesetzt werden, erzeugt. Beide Maschinen befinden sich in kleinen Häusern, welche in der Entfernung von einer zu drei (englischen) Meilen auf der einen Seite der Bahnstrecke angelegt sind. Auf der Bahn selbst befindet sich zwischen den Schienen eine Hauptröhre, welche mit den erwähnten Pumpen in Verbindung steht, und durch letztere luftleer gemacht wird. Der in der Röhre sich bewegende Kolben (Piston) wird, vermöge der auf ihn drückenden atmosphärischen Luft, durch den luftleeren Raum vorwärts getrieben, und zieht, mittelst eines ihn und den Wagenzug verbindenden Armes, jenen auf der Oberfläche der Bahn mit sich fort. Das Maaß dieser Kraft, so wie das daraus entspringende Verhältniß der Wirkung, hängt von der in der Beschaffenheit des Terrains bedingten Größe der Maschine ab. Die ungemein sinnreiche Art, in welcher durch den erwähnten Arm die Verbindung des Kolbens in der Röhre mit dem Wagenzuge auf der Bahn bewerkstelligt ist, bildet das Eigenthümliche der Clegg'schen Erfindung. Die zu erwartenden Resultate der neuen Erfindung liegen, nach den bisherigen Eisenbahnerfahrungen, außerhalb aller Berechnung. Das Beispiel Englands, nämlich die nach diesem System jetzt im Bau begriffene Bahn, unter dem Titel: „Birmingham Bristol Thames Junction Line," deren Vollendung und Eröffnung man in diesem December entgegensieht, wird sicherlich die letzten, noch etwa vorhandenen Zweifel beseitigen und ein Werk in's Leben rufen, bei dessen erstem Versuche, am 19. April 1839, wie das einstimmige Zeugniß sämmtlicher Londoner Blätter beweist, ganz England in den Jubelruf der Bewunderung einstimmte. Der Unternehmer jenes großen Werkes, zugleich Eigenthümer der neuen Erfindung, befindet sich gegenwärtig in Wien, und es ist zu hoffen, daß die von ihm bereits eingeleiteten Unterhandlungen einen raschen, zum Ziele führenden Fortgang haben werden; da gerade für dieses Land, der Beschaffenheit seines Bodens nach, das neue System von unberechenbarer Wichtigkeit und kaum zu ermessenden Folgen sein muß.

*** In einem englischen Blatte schreibt ein Londoner Handelsmann: „Ich wünschte, Sie könnten eine Sendung deutscher Messerschmiedearbeiten sehen, die heute auf dem Zollhause visitirt wurde. Ihre fast gleiche Güte mit dem englischen Fabrikate und ihre Wohlfeilheit lassen uns für Birmingham und Sheffield zittern. Wir können sie nicht vom Markte ausschließen; das tyrannische Mitte vermag das nicht mehr. Englands unglückliche Fabrikarbeiter werden Hungers sterben, oder an den Bajonnetten der englischen Soldateska verbluten: das ist die Zukunft, die uns bevorsteht. Aber noch Anderes steht in Aussicht: ein zu Grunde gerichteter Adel, verfallene Pachthäuser, brachliegende Felder, ein zerstückeltes und zerfallenes Reich — das werden die Früchte der blinden Selbstsucht unserer Grundeigenthümer und Kornwucherer sein."

*** Zur Bewerbung um die vom Grafen Demidow in Petersburg ausgesetzten Preise, sind 24 Werke, größtentheils in russischer Sprache, eingegangen. Einige von denselben wurden des halben Preises, 2500 Rubel, für würdig erachtet; mit dem ganzen, 5000 Rubel, dagegen nur folgende belohnt: 1) die von dem Mönch Hyacinth verfaßte „chinesische Grammatik," und 2) „die Taktik," verfaßt vom Generalmajor Medem.

*** Die Universität Kasan erhält für die orientalische Literatur immer größere Bedeutung. Außer den Lehrstühlen der mongolischen und chinesischen Sprache, besteht dort auch ein Lehrstuhl der armenischen, mit welchem ein Gehalt von 4500 Rubeln verbunden ist.

*** Neulich las man in dem L. Wochenblatte folgendes Dienstgesuch: „Ein chemisch geprüfter junger Mann, der auch laboriren kann, sucht eine Anstellung in einer Apotheke."

*** In Nordamerika macht jetzt die höhere Tanzkunst Furore. Demoiselle Fanny Elsler ist dahin berufen und ist von Paris nach Liverpool gegangen, um von dort auf einem englischen Dampfboote nach New-York überzuschiffen. Sie ist für 60 Vorstellungen engagirt (30 in New-York, 15 in Boston und 15 in Philadelphia) und erhält für jede Gastrolle ein Honorar von 3500 Francs (gegen 900 Thaler). Außerdem bezahlen die Directionen noch die Kosten der Hin- und Rückfahrt mit zusammen 200 Pfund Sterling. — Als der G—sche Fußbote davon hörte, sagte er: „Nun, sobald mich meine liebe Frau wieder mit einem Töchterchen beschenkt, will ich darauf halten, daß die Neugeborne erst tanzen und dann gehen lernt."

*** Wer sich gern putzt und zu den Stutzern gezählt sein will, kann sich nun je seine besondere Rangklasse aussuchen, in welche er einregistrirt sein will. Diese edle Sippschaft hat nämlich jetzt in Paris ganz besondere Namen. Obenan im ersten Range stehen der Löwe (lion) und der Vernichtete (anéanti); in Secunda sitzen: der gelbe Handschuh (gant jaune) und das junge Frankreich; dann folgt der Dandy, dann der Vollblut und zuletzt die goldene Jugend (jeunesse dorée). Es muß ein seeliger Gedanke sein, als „gelber Handschuh" oder „Vollblut" die Blicke der Damenwelt auf sich zu ziehen.

*** Ländlich, sittlich! Versteht sich, wenn es gut und recht ist. Wer dies Sprichwort als eine Fama verjährter Vorurtheile brauchen und den alten Sauerteig nicht ausfegen, den Schlendrian nicht ablegen will, verdrehet es; denn, was nicht mehr Sitte sein kann und darf — gehört nicht mehr in's Land.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

No. 153. Am 21. December 1839.



Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Theater.

Den 17. December. 1) Noch ist es Zeit. Schauspiel in 3 Akten, v. A. P. 2) Der Garde-Lieutenant. Lustspiel, in 1 Akte, nach dem Französischen, von * * *

Die drei Sterne bezeichnen ein Mitglied unserer Bühne, das zu den drei Sternen unserer Komik gehört. Das Stückchen ist gut bearbeitet, unterhaltend und wurde befriedigend dargestellt.

Den 19. December. Minna von Barnhelm. Lustspiel, in 5 Aufzügen, von Lessing.

Der Folge von vortrefflichen Vorstellungen, welche uns das recitirende Schauspiel geliefert hat, reihte sich Lessings herrliches Werk, Minna von Barnhelm an, und ward in einer Vollkommenheit dargestellt, wie es von den Künstlern, die hier zusammenwirkten, und bei welchen eine solche Störung, wie zuletzt im Clavigo vorfiel, nicht denkbar ist, auch nicht anders zu erwarten war. Es würde überflüßig sein, die Handlung des Stückes zu erzählen, da dasselbe seit einem halben Jahrhundert auf der Bühne sich erhält und immer gern gesehen wird. Es ist ein ächt deutsches Stück, die Blüthe der nach dem Frieden von Hubertsburg erwachenden dramatischen Poesie, von einer rein historischen Bedeutung, in welchem das allgemein Ausgleichende und Versöhnende vorwaltet, und demselben einen hohen Reiz gibt. Die männlichen Charactere sind nicht bloß mit Verstand, sondern auch mit einem schlagenden Witz und mit epigrammatischem Feuer gezeichnet, über welches wiederum eine unendliche Gemüthlichkeit ausgegossen ist, um es zu mildern. Die etwas zu preciöse Liebe, welche zwischen Tellheim und Minna waltet, schadet dem Eindrucke des Ganzen nicht, da sie von der schelmischen Franziska, absichtlos, aber um so wirksamer, parodirt wird. In diesem Sinne hatten auch die Künstler die Rollen aufgefaßt, und es darf nur die Besezzung genannt werden, um jeden zu überzeugen, daß die Darstellung vortrefflich sein mußte.

Mad. Laddey, die liebende, verschmähte, aber auf das Herz ihres Tellheim ihren Sieg bauende, und dabei von Schelmerei und Schadenfreude nicht freien Minna, Herr Laddey, der im Kriege etwas rauh gewordene, an seinem kitzlichsten Punkte der Ehre empfindlich verletzte Tellheim, der bei der höchsten Vortrefflichkeit des Characters den Dienst dieser erhabenen Göttin, zum Götzendienst zu verwandeln, hingerissen ist; Herr Pegelow (Paul Werner) der brave Mann, dessen Anhänglichkeit an seinen Major die Gefahren des Krieges gestählt haben; Herr L'Arronge, der treue Reitknecht, dessen treffliches Gemüth nur eine rauhe Schaale überzieht; Herr Mayer, der schmiegsame, alles belauschende Wirth, der sich für zeitlichen Gewinn gern treten läßt; Mad. Just, die tief trauernde Wittwe, die schon im höchsten Mangel die Schuld ihres Mannes nicht vergißt, um dessen Ehre zu erhalten; Herr Wolff, der Glücksritter Riccaut de la Marlinière, ein armseliger Franzose, wie man ihn noch findet, welcher das Französische mit großer Geläufigkeit sprach; Dem. Laddey, das schelmische und doch natürliche Kammermädchen, das Ideal einer Soubbrette; Alle wandten ihre Kraft und Kunst an, um Lessings Namen ein wohlgefälliges Opfer zu bringen, und es gelang durch das herrliche Zusammenwirken. Soll denn doch etwas getadelt sein, so wünschen wir, daß Dem. Laddey, wenn sie das minaudirende und schnatternde Kammermädchen gibt, etwas deutlicher spreche, man kann rasch und doch deutlich, und man kann in einem mittleren Tempo sprechen, und dem Zuhörer muß es doch als rasch klingen. Deutlichkeit bleibt aber immer die Hauptsache, denn was helfen die schönsten Phrasen und die witzigsten Reden, wenn man nur die Hälfte der Worte versteht, etwas liegt darin, daß Dem. Laddey sich oft zu sehr dem Mitspielenden zuwendet, und vergißt, daß, nach einer alten Regel, drei viertel des Gesichts im Augenblick des Sprechens nach den Zuschauern hingerichtet sein müssen, dann aber spricht sie auch, wenn sie naiv sein will, zu hoch, — ihre Mama spricht dann auch im Kammertone, aber dem Zuhörer entgeht keine Sylbe, und doch haben beide viele Aehnlichkeit. Das Haus war außer von den Abonnenten schwach besetzt, vielleicht war daran die Kälte Schuld. Da Göthe's Clavigo und Lessings Minna von Barnhelm nicht einluden, so wollen wir wünschen, daß wenigstens das dritte Meisterwerk, Schillers „Don Carlos", welcher in diesen Tagen zur Aufführung kömmt, nicht unberücksichtigt bleibe, dann sind uns drei Meisterwerke von den drei Heroen unserer dramatischen Poesie kurz hinter einander vorgeführt worden, wofür wir Herrn Laddey unsern herzlichsten Dank sagen. —

Kr.

Kajütenfracht.

— Die Weihnachts- und Neujahrszeit wird dieses Mal gar Mannigfaches zu schauen und zur Unterhaltung bieten. Aus Wien ist bereits ein Kosmoramen- und anatomisches Kabinet angelangt, in welchem letztern aus Holz und Wachs angefertigte Figuren Jedem ein interessantes Bild darbieten, wie es im Innern des Menschen aussieht. Herr Gregorovius eröffnet ein Zaubertheater, der Rathsweinkeller wird in seinem Hauptsaale prachtvoll decorirt und auch die Nebenzimmer und Gänge sind neu ausgeschmückt. Aus der besuchten Weinhandlung des Herrn Leutholz wird nicht nur der harmonische Gläserklang, sondern auch liebliche Musik ertönen, und in der Weinhandlung des Herrn Aycke werden großartige Anstalten getroffen, um die Gäste eben so zu überraschen, wie sie durch Getränke und Speisen dieselben stets zu befriedigen strebt.

Provinzial-Correspondenz.

Neufahrwasser, den 18. December 1839.

Es gewährt einen höchst interessanten Anblick, wenn man Tags zuvor mit einem Boote über einen nicht unbedeutenden Fluß, wie die Weichsel, fährt, und 18 Stunden später denselben in seiner ganzen Länge und Breite mit einer Eisdecke überzogen sieht, auf der Waghälse verschiedener Art, die Kraft der neuen Straße untersuchen, und wenige Stunden später, ein von Strauchwerk begrenzter und mit Brettern belegter Weg über eine Flußstelle führt, wo Wind und Strom oft den ganzen Winter hindurch dem Fährmann sein Obulus sichern. So eben war's zwischen den 4. und 5. d. M., denn bis zur Hafenschleuse hin stand das Eis so fest, daß die Fischer darauf ihren Geschäften nachgehen konnten. Nur 5 Bordinge, die der nächtliche Frost mit ihrer Ladung in der Gegend der Legan überrascht hatte, mußten noch nach Fahrwasser und somit waren hunderte von Arbeitern damit beschäftigt, für sie einen Kanal zu eröffnen und sie durch diesen bis zum Hafen hinzuschleppen. Natürlicherweise fror diese Strecke nicht so rasch und so fest wieder zu, woher es geschah, daß am 11. d. M., nachdem schon mehre Schlitten versucht hatten, die Weichsel, wie die Lacke zu befahren, in der Gegend der Legan zwei derselben einbrachen. Der erstere gehörte einem Lohnfuhrmann, nnd es kostete viele Mühe, die beiden Pferde zu retten, obgleich es gegen 4 Uhr Nachmittags war. Der andere aber ein privater Einspänner brach mit seinen 2 Damen Abends gegen 10 Uhr ein. Denn eben als Herr Zimmermann, der Leganbesitzer, sich zu Bette legen wollte, wurde mit dem Rufe um Hilfe an seine Hausthüre geschlagen. Sogleich war dieser Ehrenmann auch bereit, wie bereits den ersten Schlitten geborgen hatte, auch hier hilfreiche Hand zu leisten, ob er gleich nur seinen Knecht und sein Dienstmädchen, so wie den später dazu gekommenen pensionirten Wallmeister Schindler dabei thätig machen konnte. Unter jedem Fußtritte aber krachte die dünne Eisdecke und besonders war die Stelle äußerst gefährlich, wo der Schlitten eingebrochen war, denn dort hatte das Eis nur eine Dicke von 1½ Zoll. Trotz dem aber mußte das Pferd erst gegen den Strom gekehrt und demselben ein Brett unter gebracht werden. Herr Zimmermann besorgte das Meiste allein, weil durchaus nicht Mehre auf einem Platze stehen durften. Und so ist es diesem Manne allein zu danken, daß Nichts verloren ging. Des andern Tages wurde von der Strompolizei das Eis der Weichsel näher untersucht, und so ergab sich denn, daß die größte Dicke desselben nur 4 Zoll, stellenweise aber auch nur einen halben Zoll, im Allgemeinen aber nur 2½ Zoll betrug. Das hat denn auch veranlaßt, daß die Fahrt auf der Weichsel vorläufig eingestellt ist. — Bald aber hätten wir aber auf dem festem Lande etwas Aehnliches erleben konnen, wenn wir in der Nacht vom 6. zum 7. d. M., ganz in der Nähe der Schleuse, zu Wagen den Weg passirt hätten. Denn in dieser Zeit machten die Wächter der Hafen-Inspection die Anzeige, daß der Boden daselbst plötzlich gesunken und dadurch ein Loch erzeugt worden war, das über 8 Fuß Tiefe, eine Länge von 12 und eine Breite von 6 Fuß hatte. Natürlich wurden noch in der Nacht alle möglichen Vorsichtsmaßregeln angewendet und Tages darauf die Bemerkung gemacht, daß der diesjährige starke Strom der Weichsel, unter der Hafenmauer, den Grund so ausgespült haben müsse, daß der obere Boden, seiner Grundstütze beraubt, nothwendig habe sinken müssen. Vor ungefähr 8 Tagen wurde hier überall ein junger Handlungsdiener gesucht, und weil er nicht gefunden wurde, obgleich seine Dienstgeschäfte ihn oft hierher brachten, fürchtete man, er sei ein Opfer des jungen Eises geworden. Es hat sich aber später ergeben, daß derselbe mit defectirten 500 Rthlr. eine Reise mit der Schnellpost nach Königsberg angetreten habe, woselbst man bereits den Verlornen in Sicherheit gebracht haben soll. — Uebrigens ist es in unserm Hafenorte überall lautles geworden, denn selbst die Tanzhäuser haben die Wochenmusik eingestellt, weil der östliche Wind keine überseeischen Tänzer herkommen ließ. Vielleicht haben die 4 am 15. angelangten Schiffe dergleichen Artikel mitgebracht. — Indessen eine sogenannte große Tanzstunde erfreute in dem dazu wohleingerichteten Gasthause zum Stern nicht nur die Jugend, für die dieselbe besonders bestimmt war, sondern das gute Arrangement sowohl der Tanzlehrerin Mad. Schultz (geb. Kotzer), als auch des Localbesitzers in Hinsicht des Wünschenswerthesten, war Aufforderung für die anfänglichen Zuschauer ebenfalls Tanzversuche und überhaupt es so zu machen, daß der ungestörteste Frohsinn die Theilnehmer recht lange zusammenbleiben ließ. — Endlich ist es denn auch den Bemühungen unseres Kirchencollegiums gelungen, die Erlaubniß zu erwirken, der neuen Kirche einen Thurm geben zu können und werden die Kosten dafür durch freiwillige Beiträge zusammengebracht. — Der neue Weg wird noch immer sehr belebt durch die Getreidetransporte, die hier in langen, die Straße sehr demolirenden Reihen täglich gesehen werden, und so dürfte denn in dieser Jahreszeit wohl die Legan noch das einzige Gasthaus sein, das sich eines Verkehrs erfreute; denn die hiesigen sind fremdenleer, wenn nicht, wie es kürzlich der Fall war, ein Schlitten worin zwei Damen in Begleitung eines Herrn, vor einem derselben hielt, und die Gäste während einer guten Stunde 2 Gläserchen Thee à 1 Sgr. verbrauchten. — Am 15. d. M., Abends 6 Uhr, erreichte endlich das Danziger Dampfschiff „Rüchel-Kleist" von 55 Pferde Kraft den hiesigen Hafen. Es war nämlich am 14. Morgens von Swinemünde mit der Gewißheit fortgegangen, bereits heute früh hier einzutreffen. Allein der unverhoffte hohe Seegang verbot die volle Kraft anzuwenden, daher die Verspätung. Von Engländern hierher gebracht, ist das neue Schiff mit seiner gut gestrichenen Kajüte rc. in einem solchen Zustande, daß bereits 10 Menschen vergebens bemüht gewesen sind, in 15 Stunden die Reinigung zu bewirken, weshalb die projectirte Probefahrt wohl noch ausgestellt bleiben wird.

Philotas.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus. (Dr. Lasker.)

Marktbericht vom 16. bis 20. December 1839.

Seit voriger Woche ist eine bedeutende Veränderung an unserm Getreidemarkte vorgegangen, nicht nur die Preise haben sich etwas gebessert, sondern es ist im Ganzen mehr Leben eingetreten, und es findet sich Kauflust, nur ist es zu verwundern, daß der Begehr nach Roggen sich gar nicht finden will, da selbst im Lande die Preise davon höher stehen als hier, und man gewöhnlich für 115—116pf. Roggen 1 Rthlr. zahlt und von diesem Artikel jetzt ungewöhnlich viel in jeder Wirthschaft verbraucht wird, jedoch Gerste, Erbsen und Bohnen verhältnißmäßig gegen Roggen zu hoch bezahlt werden, weshalb nun ein Jeder Alles was er nur von seinen Getreide-Arten erübrigen kann zu Markte bringt, und die Consumption ganz auf den Roggen, der schlecht bezahlt wird, hinweißt. Zum Frühjahr muß es sich zeigen, ob dieses Verfahren viel Einfluß gehabt, da dadurch viel von dem Vorrath der Landleute verbraucht sein wird. Weitzen wird hochbunter 125—130pf. mit 75—80 Sgr., bunter 120—128pf. 60 bis 72 Sgr., ordinairer 50—55 Sgr. bezahlt. — Roggen 119 bis 123pf. 30—33 Sgr., 110—118pf. 22½—29 Sgr. — Erbsen 30—40 Sgr. — Gerste 4zeil. 101—108pf. 30–34 Sgr., 90—100pf. 21—25 Sgr., 2zeil. 105—113pf. 33—40 Sgr. — Schweinebohnen 37—42 Sgr. — Hafer 16–19 Sgr. — Buchweitzen 22½—30 Sgr. pro Scheffel. — Mit Spiritus ist es flau und wenig Kauflust. Kartoffelspiritus 80% 14—14½ Rthlr. Hiesiger Kornspiritus 83% 21—22 Rthlr. pro Ohm.

Das Pfund Marzipan verkaufe ich zu 24 Sgr.

C. G. Krüger.

Von engl. großen u. kleinen Sopha-Teppichen, Carpets (Bett-Teppiche), empfing in den neuesten Desseins und empfiehlt in großer Auswahl

Ferd. Niese, Langgasse Nr. 525.

Mein wohl assortirtes Lager von **Wachstuch-Waaren** aller Art, als: Pianoforte-, Tisch-, Kommoden- und Toilletten-Decken in jeder Größe und in den neuesten Desseins, so wie 5/4 und 10/4 breiten Wachsbarchent, Wachscambric, Wachsleinwand und Wachstuch-Fußtapeten in ganz neuen Mustern empfiehlt zu billigen Preisen

Ferd. Niese, Langgasse Nr. 525.

Die unterzeichnete Weinhandlung empfiehlt sich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste auf's Beste mit dem Bemerken, daß sie nicht allein für warme Speisen und Getränke die größte Sorge tragen wird, sondern daß sie auch für die angenehmste musikalische Abend-Unterhaltung des Publikums sich bemüht hat.

Carl Heinrich Leutholtz,
Langenmarkt Nr. 446.

Colorirte und schwarze Bilderbogen in größter Auswahl sind zu haben in der Buchhandlung von Fr. Sam. Gerhard, Langgasse Nr. 400.

Die freundliche Wohnung in der zweiten Etage meines Hauses, (Eingang Reitbahn Nr. 44) mit der schönsten Aussicht bis über die Wälle hinaus, bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche ꝛc., mit doppelten Fenstern versehen und zum größten Theil ganz neu, ist eingetretener Umstände halber noch zu Neujahr, an ruhige Bewohner auf drei Jahre für den festen Preis von 120 Rthlr. zu vermiethen.

J. S. Keiler.

In der Buchhandlung von Fr. Sam. Gerhard, Langgasse Nr. 400, sind folgende Kalender für **1840** zu haben:

Königsberger Volkskalender, mit 2 Stahlstichen 10 Sgr. — Mit Papier durchschossen 10½ Sgr.

Volkskalender von Gubitz, mit 120 Holzschnitten 12½ Sgr.

Erfurter National-Kalender, mit Schlachtenscenen und Tableau, 12½ Sgr.

Derselbe mit dem Beiwagen, 22½ Sgr.

Der Bote, mit Kunstbeilage, 10 Sgr.

Allgemeiner Volkskalender für Land- und Hauswirthschaft, mit Kunstbeilage 12½ Sgr.

Allgemeiner Gewerbekalender, mit Kunstbeilage, 12½ Sgr.

Zu Weihnachtsgeschenken
für die Jugend und für Erwachsene

erlaubt die unterzeichnete Handlung sich ihr in diesem Jahre besonders reiches Lager von Büchern, Lithographieen, Kupferstichen, Landkarten und Atlanten, Vorschriften und Vorlegeblättern zum Zeichnen, so wie auch eine

große Auswahl von hübschen Kinderbeschäftigungen

dem verehrlichen Pubikum ergebenst zu empfehlen; indem sie zu einem Besuche ihres Geschäftslokals höflichst einladet, wo mit Vergnügen alles vorgelegt, und nach Wunsch zur nähern Prüfung und Auswahl auch in die Wohnungen übersendet werden wird.

Kunst- und Buchhandlung von Fr. Sam. Gerhard,
Langgasse Nr. 400.

Druck und Verlag von **Fr. Sam. Gerhard.**